



Historischer ARD-Zweiteiler und eine begleitende Dokumentation

Die Frau vom Checkpoint Charlie

arte

Das Erste¹

Die Frau vom Checkpoint Charlie

----- Auf ARTE

Teil I u. II: Freitag, 28. September 2007, 20.40 Uhr

Die Frau vom Checkpoint Charlie – Die Dokumentation

Freitag, 28. September 2007, 23.40 Uhr

----- Im Ersten

Teil I: Sonntag, 30. September 2007, 20.15 Uhr

Teil II: Montag, 1. Oktober 2007, 20.15 Uhr

Die Frau vom Checkpoint Charlie – Die Dokumentation

Montag, 1. Oktober 2007, 21.45 Uhr



4	Vorwort / Prof. Dr. Udo Reiter, Intendant des Mitteldeutschen Rundfunks
7	Vorwort / Dr. Günter Struve, Programmdirektor Erstes Deutsches Fernsehen
8	Inhalt
15	Besetzung / Stab
16	Es geht um Liebe, Zivilcourage, Mut, Feigheit und Verrat Der Regisseur Miguel Alexandre
19	Man sollte versuchen, eine mögliche Wahrheit zu erzählen Die Drehbuchautorin Annette Hess
20	Ines Veith – Autorin des Romans „Gebt mir meine Kinder zurück!“ Über ihre Begegnung mit Jutta Gallus
22	Notizen zum Szenenbild und zur Ausstattung
24	Interview mit Veronica Ferres
	Die Darsteller und ihre Rollen
26	Veronica Ferres als Sara Bender
30	Peter Kremer als Peter Koch
32	Filip Peeters als Richard Panter
34	Maria Ehrich als Silvia Bender
35	Elisa Schlott als Sabine Bender
	Die Filmemacher
36	Miguel Alexandre / Regisseur
36	Annette Hess / Drehbuch
37	Norbert Sauer / Produzent
38	„Die Frau vom Checkpoint Charlie – Die Dokumentation“
41	Der Autor Peter Adler zur Dokumentation „Die Frau vom Checkpoint Charlie“
42	„Die Frau vom Checkpoint Charlie – Die Dokumentation“ Interviewpassagen mit Jutta Gallus
44	Der Freikauf politischer Häftlinge Historischer Hintergrund

VORWORT

Genau 19 Jahre ist es her, dass Jutta Gallus und ihre Töchter sich nach sechs Jahren Trennung und unendlichen Kämpfen wieder in die Arme schließen konnten. Ein bewegender Moment und das glückliche Ende eines dramatischen Kapitels der deutschen Teilung.

Rund ein Jahr ist es her, dass die letzte Klappe bei den Dreharbeiten „Die Frau vom Checkpoint Charlie“ fiel. Dieser Zweiteiler, angelehnt an ein wahres Schicksal, ist ein Zeugnis deutsch-deutscher Geschichte. Er steht stellvertretend für das Schicksal vieler.

Für uns war es eine besondere Herausforderung, an diesem Film maßgeblich mitzuwirken. Der MDR ist selbst ein Kind der deutschen Einheit. Es waren die Menschen in Mitteldeutschland und insbesondere in Leipzig, die 1989 mit ihrem Ruf nach Freiheit und Selbstbestimmung auf die Straßen gingen und unsere heutige Geschichte erst möglich gemacht haben.

Wir haben mit unseren Partnern einen berührenden und spannenden Zweiteiler für Das Erste produziert – mit viel Aufwand und großer Liebe zum Detail. Besonders freut mich, dass wir Veronica Ferres – eine der beliebtesten und erfolgreichsten deutschen Schauspielerinnen – für die Hauptrolle gewinnen konnten. Sie hat sich von Anfang an für das Projekt engagiert und die Entwicklung intensiv begleitet. Zusammen mit ihren Schauspielkollegen Peter Kremer, Filip Peeters, Maria Ehrich und Elisa Schlott hat sie eindrucksvoll, überzeugend und hoch emotional einen Teil unserer Geschichte für unsere Zuschauer wieder lebendig gemacht.

Um das Bild für die Zuschauer zu komplettieren, hat der MDR außerdem eine Dokumentation über Jutta Gallus gedreht. Zum ersten Mal berichten sie und ihre Töchter

Beate und Claudia darin über die gescheiterte Flucht, ihre Odyssee durch Heime und Gefängnisse, und über ihren leidenschaftlichen Kampf für eine gemeinsame Zukunft – ergänzt durch Bilder von den Originalschauplätzen, Interviews mit Angehörigen, Wegbegleitern und dem DDR-Anwalt Wolfgang Vogel.

Es ist für unseren Sender bereits Tradition, historische Stoffe aus unserem Sendegebiet fiktional umzusetzen oder in Dokumentationen festzuhalten. So haben wir mit „Tage des Sturms“ einen Spielfilm zum 50. Jahrestag des Arbeiteraufstandes vom 17. Juni 1953 gesendet, haben mit „Hunger auf Leben“ der Lebensgeschichte Brigitte Reimanns nachgespürt und drehen im Herbst 2007 den Film „Uranberg“ rund um das Thema Uranförderung für das atomare Wettrennen in den 40er Jahren im Erzgebirge.

Im Bereich der Dokumentationen haben wir den Vierteiler „Damals in der DDR“ ins Erste eingebracht und in „Rüber in die DDR“ den Blick auf Westbürger gerichtet, die in den Osten übersiedelt sind. Weitere Dokumentationen waren „Alltag einer Behörde“ (Grimmepreis) und der Zweiteiler „KGB in Deutschland“. Zum Zweiteiler „Die Flucht“ haben wir mit unserer Begleitdokumentation 6,58 Millionen Zuschauer erreicht.

Zurzeit ist die Doku „Heiße Liebe – Kalter Krieg“ für Das Erste in Arbeit, ebenfalls ein Thema aus der Zeit der deutschen Teilung.

Prof. Dr. Udo Reiter

Intendant des Mitteldeutschen Rundfunks





VORWORT

Anspruchsvolle und aufwändig produzierte Fernsehfilme gehören zum ständigen Programmangebot des Ersten. Mittwoch für Mittwoch erreichen wir mit Produktionen, die sich weder inhaltlich noch von ihrer Machart in ein Schema pressen lassen, ein Millionenpublikum. Daneben geben wir mit unserer Reihe „Debüt im Ersten“ dem filmischen Nachwuchs ein Forum: Montags um 22.45 Uhr stehen ambitionierte Arbeiten von Nachwuchsregisseuren, die teilweise schon mit wichtigen Preisen ausgezeichnet worden sind, auf dem Programm.

Daneben setzen wir ein- oder zweimal im Jahr mit herausragenden Produktionen – in der Regel zweiteiligen Filmen – ganz besondere Akzente. Mit authentischer wie opulenter Ausstattung und erstklassiger Besetzung entstehen sie in enger Zusammenarbeit von mehreren Landesrundfunkanstalten, der ARD Degeto und ARTE. Entsprechend auch die Programmierung: Für solche Events setzen wir unser übliches Programmschema außer Kraft und zeigen unsere filmischen Highlights am Sonntag- und Montagabend, um damit auch „rein formal“ ein besonderes Zeichen zu setzen.

In den vergangenen Jahren haben wir uns in historischen Filmen wie „Speer und Er“, „Der Untergang“, „Stauffenberg“, „Nicht alle waren Mörder“ aus verschiedenen Perspektiven mit der NS-Zeit auseinander gesetzt. Anfang März dieses Jahres sind wir dieser Tradition und Verpflichtung mit dem historischen ARD-Zweiteiler „Die Flucht“ mit großem Erfolg beim Publikum nachgekommen.

Anlässlich des Tages der Deutschen Einheit zeigen wir nun einen weiteren zweiteiligen historischen Stoff, der sich mit der jüngsten deutsch-deutschen Geschichte auseinander setzt: „Die Frau vom Checkpoint Charlie“ ist in zweimal neunzig Minuten ein so eindrucksvolles wie emotionales

Zeugnis des Kampfes um die Menschlichkeit geworden – des unerschrockenen wie mutigen und verzweifelten Kampfes einer Mutter mit den Behörden der DDR um ihre beiden Töchter.

Der Film ist ein Plädoyer für Zivilcourage und macht allen Mut, die auch in aussichtslos scheinenden Situationen nicht aufgeben. Mit ihrem stummen Protest am Grenzübergang Checkpoint Charlie gelang es Jutta Gallus, die Presse und letztendlich auch die damalige Bundesregierung auf ihre verzweifelte Situation aufmerksam zu machen. Anderthalb Jahre später konnte sie ihre Töchter tatsächlich wieder in die Arme schließen.

Und auch hier zeigen wir wieder, nach dem Ende des zweiten Teils, am Montag, 1. Oktober, um 21.45 Uhr, eine begleitende Dokumentation – um unseren Zuschauern die historischen Hintergründe näherzubringen, um Einordnungen und Einschätzungen anzubieten.

Programmliche Qualität hat in der ARD einen hohen Stellenwert. Der Zweiteiler „Die Frau vom Checkpoint Charlie“ und die begleitende Dokumentation sind eindrucksvolle Beispiele dafür.

Dr. Günter Struve

Programmdirektor Erstes Deutsches Fernsehen

Antrag auf Ausreise aus der DDR

8

Familienname:

Geburtsname:

..... Heute Nacht hat sich ein Zwischenfall am Ausländergrenzübergang Checkpoint Charlie ereignet. ...

Eine Frau versuchte unerlaubt, die Grenzanlagen in Richtung DDR zu passieren. Für die Behörden ist sie keine Unbekannte. Die Frau vom Checkpoint Charlie

Postleitzahl:

Wohnort/Kreis:



Letzte / jetzige Arbeitsstelle und Anschrift:

Staatsbürgerschaft:
DDR /

Bei Reise mit ... Angabe d
Kennzeich

Mitreisende Kinder bis 14 Jahre (Vorname und G

Beabsichtigte Dauer der Reise:

vom:

bis:

Letzte Reise nach anderen Staaten oder Westb
wann

* ... zutreffendes streichen

** ... Z dem Personalausweis entnehmen; wenn

Zweieinhalb Jahre zuvor im Frühjahr 1982: Sara Bender (Veronica Ferres) lebt mit ihren Töchtern Silvia, 11, (Maria Ehrich) und Bine, 9, (Elisa Schlott) in Erfurt. Als sich Sara entschließt, ihren langjährigen Freund Peter Koch (Peter Kremer) zu heiraten, hat sie nur einen Wunsch: Ihr Vater Johannes soll aus dem Westen zur Trauung anreisen. Auf der Fahrt in die DDR verunglückt Johannes schwer. Die Hochzeit wird vorerst abgesagt und Sara setzt alles daran, um ihren Vater am Krankenbett zu besuchen. Doch die DDR-Behörden verweigern Sara die Reisegenehmigung – denn sie wird als potenzielle Staatsfeindin in den Akten geführt. Zu oft hat sie offen ihre Meinung über das System geäußert und damit für Unruhe gesorgt. Als ihr Vater kurz darauf stirbt, bricht für Sara eine Welt zusammen. Nun ist sie sich sicher, sie will mit ihren Kindern die DDR für immer verlassen – mit oder ohne Peter. Doch ihr Ausreiseantrag wird abgelehnt und Sara fasst den Entschluss, der DDR auf illegalem Wege den Rücken zu kehren, nicht ahnend, was dies für ihre Zukunft bedeutet...

„Die Frau vom Checkpoint Charlie“ ist ein Zeugnis deutsch-deutscher Zeitgeschichte. Drehbuchautorin Annette Hess entwickelte die Geschichte angelehnt an den Roman „Gebt mir meine Kinder zurück!“ von Ines Veith, stellvertretend für das Schicksal vieler.

„Die Frau vom Checkpoint Charlie“ ist eine Produktion der UFA Fernsehproduktion Leipzig, in Koproduktion mit dem Mitteldeutschen Rundfunk, Bayerischen Rundfunk, Rundfunk Berlin-Brandenburg, ARD Degeto und ARTE, gefördert von der Mitteldeutschen Medienförderung (MDM).

Inhalt Teil 1



Frühjahr 1982. Sara Bender (Veronica Ferres) lebt mit ihren Töchtern Silvia, 11, (Maria Ehrich) und Bine, 9, (Elisa Schlott) in Erfurt. Als sich Sara entschließt, ihren langjährigen Freund Peter Koch (Peter Kremer) zu heiraten, hat sie nur einen Wunsch: Sie möchte, dass ihr Vater Johannes aus dem Westen zur Trauung anreist. Auf der Fahrt in die DDR verunglückt Johannes schwer und wird ins Krankenhaus eingeliefert. Die Hochzeit wird vorerst abgesagt und Sara versucht mit allen Mitteln, eine Reise-genehmigung zu bekommen, um ihren Vater am Krankenbett zu besuchen. Doch die DDR-Behörden verweigern ihr das Visum – denn sie wird seit längerem als potenzielle Staatsfeindin in den Akten der Stasi geführt. Zu oft hat Sara offen ihre Meinung über das sozialistische System der DDR geäußert und damit für Unruhe gesorgt.

Als Saras Vater kurze Zeit darauf stirbt, ist Sara untröstlich und ihre Abneigung gegenüber einem weiteren Leben in der DDR wird immer größer. Nach und nach reift in ihr der Wunsch, die DDR zu verlassen. Sie überredet Peter schließlich, gemeinsam mit ihr einen Ausreiseantrag zu stellen. Doch dieser wird abgelehnt, zudem müssen Sara und ihre Töchter unter Maßnahmen leiden, die der Staat gegen sie ergreift: Sara verliert ihre bisherige Position am Arbeitsplatz und ihre Kinder werden in der Schule schikaniert. Dies ist für Sara ein weiterer Grund, der DDR – auf welchem Wege auch immer – den Rücken zu kehren. Doch Peter ist nicht bereit, diesen Schritt mit ihr zu gehen. Und so wird Sara vor eine schwere Entscheidung gestellt: Ein Leben mit Peter oder ein Leben in Freiheit. Ihr Freiheitsdrang ist letztlich stärker. Sara will mit ihren Kindern in den Westen.



Sie nimmt Kontakt zu einer im Untergrund arbeitenden Fluchthelferorganisation auf, um über Rumänien zu fliehen. Der Abschied von Peter fällt ihr sehr schwer, doch Saras Entschluss steht fest. Erst auf dem Weg nach Rumänien klärt sie auch ihre beiden Töchter über den Fluchtplan auf. Als Sara in Rumänien die Handtasche mit allen wichtigen Papieren gestohlen wird, ist der Plan kurz davor zu scheitern. Sara muss blitzschnell handeln: Sie geht zur Botschaft – zur Botschaft der BRD – und gibt sich als Westdeutsche aus. Tatsächlich erhalten die drei Flüchtlinge Ersatzpapiere. Während sie sich fast schon in Sicherheit glauben und auf den Weg zum Bahnhof machen, um den Zug in den Westen zu nehmen, werden sie kurzerhand verhaftet. Ihr Fluchtweg scheint den Behörden von Anfang an bekannt gewesen zu sein.

Sara und die Mädchen werden verhört und ihre Tarnung fliegt auf. Sara wird von ihren Kindern getrennt, die direkt in ein Kinderheim gebracht werden, während sie selbst in Untersuchungshaft kommt. Dort wird Sara immer wieder hart vernommen und ihr wird klar, dass sie seit langer Zeit bespitzelt worden sein muss. Jemand aus ihrem direkten Umfeld hat sie verraten. Als ihr schließlich bewusst wird, wer der Verräter sein muss, kann sie es kaum glauben. Sara wird wegen Republikflucht zu dreieinhalb Jahren Haft verurteilt und kommt in das Gefängnis nach Hoheneck – ohne zu wissen, was mit ihren Kindern geschieht...

Inhalt Teil 2



Fast zwei Jahre sind vergangen. Silvia und Bine leben seit dem Fluchtversuch im Heim, während ihre Mutter nach wie vor in Haft ist. Durch die DDR-Behörden erfährt Sara, dass der Westen sie freikaufen möchte. Ihr wird der Vorschlag unterbreitet, sie dem Westen zu übergeben, allerdings unter der Bedingung, dass sie der DDR das Sorgerecht für ihre Kinder überträgt. Sara ist verunsichert, doch ihr Anwalt rät ihr, die Vollmacht zu unterzeichnen. Nur so sei es der DDR möglich, die beiden Mädchen in den Westen nachreisen zu lassen. In dem Glauben, auf diesem Wege ihre Kinder bald wieder sehen zu können, unterschreibt sie.

Im Westen angekommen, zieht Sara nach Gießen zu Marlene (Peggy Lukac), der ehemaligen Lebensgefährtin ihres verstorbenen Vaters. Voller Hoffnung, ihre Kinder bald wieder in die Arme schließen zu können, genießt sie die Freiheit. Doch als sie erfährt, dass Silvia und Bine in der Zwischenzeit bei einer Pflegefamilie leben und die DDR nicht bereit ist, ihre Mädchen in den Westen ausreisen zu lassen, bricht für Sara eine Welt zusammen. Gleichzeitig beginnt damit für sie ein neuer Kampf – der bittere Kampf um ihre Kinder. Sie reist nach West-Berlin und nimmt Kon-

takt zur Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) auf. Mit deren Hilfe schreibt sie Bittbriefe an die Behörden der DDR, doch ohne Erfolg. So beschließt Sara, auf anderem Weg für ihr Recht zu kämpfen: Sie macht sich auf zum Checkpoint Charlie und belagert ab sofort den Grenzübergang. Mit einem Plakat fordert sie die DDR auf: „Gebt mir meine Kinder zurück!“ Unermüdlich kehrt sie jeden Tag erneut an diesen Ort zurück.

Die Stasi ist über Saras Auftreten am Checkpoint Charlie außer sich und versucht mit allen Mitteln, sie unter Druck zu setzen. Zunächst wird sie telefonisch bedroht, doch als Sara weiterhin rebelliert, wird sie von einer Gruppe unbekannter Männer tätlich angegriffen. Sie gibt nicht auf, sondern beschließt, noch offensiver für ihr Recht zu kämpfen. Unterstützt wird sie dabei von dem Journalisten Richard Panter (Filip Peeters), dem sie bei ihrem Fluchtversuch aus der DDR zum ersten Mal begegnet ist. Durch seine Hilfe gelingt es ihr, bundesweit Aufsehen zu erregen.



Zeitgleich versuchen die Pflegeeltern von Saras Kindern, das Ehepaar Regina (Julia Jäger) und Martin Pries (Götz Schubert), Silvia und Bine an sich zu binden und die beiden davon zu überzeugen, dass das Staatssystem der DDR das einzig Richtige sei. Dass ihre Mutter Sara sich gegen dieses System aufgelehnt habe, sei ein großes Unrecht gewesen. Während Bine sich nicht beeinflussen lässt und weiterhin fest zu ihrer Mutter hält, fällt es Silvia schwer zu glauben, dass ihre Mutter sie nicht vergessen hat und nach wie vor um sie kämpft...

Nach mehrmonatigem Protest am Checkpoint Charlie wird Sara schließlich vom Staatssekretär des Ministeriums für Innerdeutsche Beziehungen der BRD dazu aufgefordert, sich eine Zeit lang ruhig zu verhalten. In ihrer Sache würden bereits Gespräche auf höchster Ebene geführt. Sara kommt der Bitte nach und fährt mit Richard Panter für ein paar Tage an die See, um sich von den Strapazen der vergangenen Zeit zu erholen. Auf dieser Reise gesteht ihr Richard seine Liebe, doch Sara kann – gefangen in ihren bisherigen Erfahrungen – ihr Misstrauen nicht überwinden und ihm ihr Vertrauen schenken. Zurück in Berlin erfährt Sara, dass auch die Bemühungen

des Staatssekretärs nicht gefruchtet haben. Sie schmiedet daraufhin einen neuen Plan: Sie will bei der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) in Helsinki öffentlich demonstrieren. Gemeinsam mit Richard reist sie nach Finnland. Als dieser jedoch bemerkt, dass Sara ihn seit längerem beschatten lässt, kommt es zum Streit zwischen den beiden und Richard reist enttäuscht ab. Wenig später wird Sara von Spitzeln der Stasi in eine Falle gelockt und kann nur knapp einem Mordanschlag entgehen. Obwohl sie mit ihrer Aktion weltweites Aufsehen erregt hat, lassen ihre Kraft und ihr Kampfgeist langsam nach. Zu lange hat sie schon erfolglos um ihre beiden Kinder gekämpft. Unterdessen spielt die Stasi ihre letzten Karten aus: Saras Kindern wird erzählt, dass ihre Mutter im Westen gestorben sei.

Sara erfährt, ohne den Grund auch nur zu ahnen, dass ihre Töchter sich mit einer Adoption durch ihre Pflegeeltern einverstanden erklärt haben. Sie ist zutiefst verletzt – ihr Kampf scheint umsonst gewesen zu sein. Voller Verzweiflung nimmt sie all ihren Mut zusammen und versucht, über die Grenze am Checkpoint Charlie zurück in den Osten zu gelangen...





----- Besetzung

Sara Bender **Veronica Ferres** / Peter Koch **Peter Kremer** / Richard Panter **Filip Peeters** / Silvia Bender **Maria Ehrich** / Sabine Bender **Elisa Schlott** / Hans Wimpel **Michael Schenk** / Horst Seelig **Karl Kranzkowski** / Jochen Hailer **Bruno F. Apitz** / Britta Sandfuß **Winnie Böwe** / Marlene Engel **Peggy Lukac** / Regina Pries **Julia Jäger** / Martin Pries **Götz Schubert** / Aenne Bubach **Charlotte Schwab** / Birgit Henning **Katinka Auberger**

----- Stab

Buch **Annette Hess** / Regie **Miguel Alexandre** / Kamera **Jörg Widmer** / Aufnahmeleitung **Henning Falk** / Ton **Eric Rueff** / Ausstattung **Lothar Holler** / Kostümbild **Ingrid Zoré** / Schnitt **Andreas Herzog** / Herstellungsleitung **Michael Wintzer** / Produktionsleitung **Frank Mähr** / Producer **Cornelia Wecker** / Produzent **Norbert Sauer** / Redaktion **Jana Brandt** (MDR, Federführung) **Bettina Ricklefs** (BR) **Rosemarie Wintgen** (RBB)

„Die Frau vom Checkpoint Charlie“ ist eine Produktion der UFA Fernsehproduktion Leipzig, in Koproduktion mit dem Mitteldeutschen Rundfunk, Bayerischen Rundfunk, Rundfunk Berlin-Brandenburg, ARD Degeto und ARTE, gefördert von der Mitteldeutschen Medienförderung (MDM).

„Es geht um Liebe, Zivilcourage, Mut, Feigheit und Verrat“

Der Regisseur Miguel Alexandre

Die Arbeit an „Die Frau vom Checkpoint Charlie“ war für mich eine Zeitreise in meine eigene Kindheit. Es war mein erster historischer Film, der eine Zeit beleuchtet, die ich selber miterlebt habe und Gefühle in mir wachgerüttelt hat, die ich schon längst vergessen glaubte.

Da ich in Lübeck aufgewachsen bin – nur wenige Meter von der so genannten „Zonengrenze“ entfernt – war die DDR in unserem Alltag ziemlich präsent. Wir schauten regelmäßig DDR-Fernsehen und es gab Kontakte zu Menschen, die entweder über den „Todesstreifen“ geflohen oder durch eine Ausreisegenehmigung in den Westen gekommen waren. Mein Bild von der DDR war das eines Unrechtsstaates, in dem Menschen in einem riesigen Gefängnis gefangen gehalten und daran gehindert wurden, sich in Freiheit entfalten zu können. Über unsere Nachbarn – die durch eine Ausreisegenehmigung in den Westen gekommen waren – erhielt ich schließlich ein etwas differenzierteres Bild von der DDR: Ich erfuhr etwas von Solidarität untereinander, Improvisationskunst, gegenseitiger Hilfe und stiller Auflehnung gegen das System. Die sehr abstrakte Vorstellung dieser anderen Welt und ihrer Menschen wurde damit zum ersten Mal durch konkrete Biographien und Haltungen greifbarer und vorstellbarer.

In jedem Fall war mir bei der Arbeit am „Checkpoint Charlie“ sehr wichtig, ein möglichst differenziertes Bild der „Menschen im Osten“ darzustellen und hoffentlich Klischees zu vermeiden. Es ging darum, über Menschen in einer Diktatur zu erzählen – zwar am spezifischen Beispiel der DDR und angelehnt an eine authentische Biographie, aber dennoch auf so universelle Art wie möglich. Mein Ziel war es, diese Geschichte so zu erzählen, dass selbst ein Publikum in Südamerika oder Australien die Figuren in der Geschichte menschlich nachvollziehen kann. Es geht um menschliche Verhaltensweisen – um Liebe, Zivilcourage, Mut, Feigheit und Verrat.

Natürlich hatten wir alle den Anspruch, dabei so nah wie möglich an die historische Realität heranzukommen, um dem Teil des Publikums gerecht zu werden, der diese Dinge selbst erlebt hat. Dabei waren ausführliche Gespräche mit Jutta Gallus und ihrer Tochter Claudia ebenso wichtig wie die präzise Arbeit unseres Szenenbildners Lothar Holler oder unserer Kostümbildnerin Ingrid Zoré. Darüber hinaus habe ich mich mit möglichst vielen Teammitgliedern umgeben, die in der DDR aufgewachsen sind und dort gearbeitet haben. So wurde am Set mein Innenrequisiteur zu meinem wichtigsten Ansprechpartner, wenn es darum ging, allerletzte Details auf ihre historische Korrektheit hin abzuklopfen.

Die Szenen am Checkpoint Charlie schließlich stellten eine der größten Herausforderungen bei diesem Film dar. Immerhin haben sehr viele Menschen entweder diesen berühmten Grenzübergang mit eigenen Augen gesehen oder zumindest Fotos davon zu Gesicht bekommen. Dieser Set ist von Lothar Holler so realistisch wie möglich nachgebaut worden – mit dem kleinen optischen Trick, den Abstand zwischen amerikanischen Grenzhäuschen und DDR-Wachturm zu verkleinern, da alle bekannten Fotos von dieser Grenze mit langer Brennweite aufgenommen wurden und somit im Gedächtnis des Publikums dieser Abstand geringer ist als er in Wirklichkeit war. Außerdem haben wir mittels Computeranimation (CGI) die Verlängerung der Friedrichstraße hergestellt, d.h. alles oberhalb der Mauer, mit Ausnahme des Wachturms, ist am Computer entstanden.

Der Kern eines jeden Filmes sind jedoch die Menschen. Und da hat sich die Zusammenarbeit mit Veronica Ferres als absoluter Glücksfall herausgestellt. Sie war von Anfang an bereit, voll und ganz mit dieser Figur zu verschmelzen und hinter sie zurückzutreten. Veronica hat „Sara Bender“ mit Integrität, Herz und großer Durchlässigkeit dargestellt. Sie hat sich dabei in ihre eigene Seele blicken lassen – für dieses Vertrauen bin ich ihr sehr dankbar.





„Man sollte versuchen, eine mögliche Wahrheit zu erzählen“

Die Drehbuchautorin Annette Hess

Nach einer wahren Geschichte: Wenn ein Film so betitelt wird, fragt man sich fast zwangsläufig: Ist das tatsächlich alles genau so passiert?

Als ich den Tatsachenroman von Ines Veith über Jutta Gallus las, war ich sofort fasziniert von dieser starken, unerbittlichen und mutigen Frau. Im Film heißt sie Sara Bender. Und sie ist ebenso kämpferisch wie Jutta Gallus.

Über die Gründe der Hauptfigur, die DDR verlassen zu wollen, habe ich lange nachgedacht. Im wirklichen Leben gab es keinen massiven Anlass, sondern es war eher ein jahrelanges Unwohlsein, hier eine Schikane, da ein Anecken, was letztlich bei Jutta Gallus zu dem bedeutenden Entschluss führte. Doch für den Film musste dieser Prozess komprimiert werden. Zeitlich und emotional. Es stirbt der geliebte Vater im Westen und seine Tochter Sara darf nicht zu ihm. In diesem System will niemand leben.

Die beiden Männer an Saras Seite, Peter und Richard, hat es so nicht gegeben. Aber auch in der Wirklichkeit wurden Jutta Gallus' Fluchtpläne verraten. Die Ungeheuerlichkeit, die dahinter steht, ist allerdings im Film dieselbe. Bemerkenswert fand ich an der wirklichen Geschichte, dass das Ende, die Ausreise der Mädchen, völlig undramatisch und überraschend kam. Jutta Gallus hatte jahrelang alle Register im Kampf um ihre Töchter gezogen, sie war neben ihrer Präsenz am Checkpoint Charlie u.a. im Bundestag, beim Papst, bei der KSZE-Konferenz – und plötzlich erhält sie eine knappe Nachricht über einen Anwalt: Die Kinder kommen. Wie beiläufig. In keinem erkennbar direkten Zusammenhang zu einer aktuellen Aktion von Frau Gallus. Das verstand ich als starken Ausdruck der beispiellosen Willkür und Unberechenbarkeit der DDR-Politik. Doch für einen Film war dieser Verlauf der Ereignisse nicht zu verwenden. Hier musste im wahrsten Sinne des Wortes ‚dramatisiert‘ werden. Wie an vielen weiteren Stellen auch.

Nicht alles, was in „Die Frau vom Checkpoint Charlie“ erzählt wird, ist tatsächlich so passiert. Während einer derartigen Drehbucharbeit vermischen sich Tatsachen und Erfindung. Die Figuren entwickeln ein Eigenleben. Man muss sich von den realen Ereignissen lösen, verdichten, verdeutlichen. Fiktion, wie der Name schon sagt, bildet nie die Wirklichkeit ab. Doch man sollte versuchen, eine mögliche Wahrheit zu erzählen.

Ines Veith – Autorin des Romans „Gebt mir meine Kinder zurück!“

Über ihre Begegnung mit Jutta Gallus

Als so genanntes „Flüchtlingskind“ habe ich durch meine eigene Familie erfahren, wie es in der DDR zuging. Ich bin in Malchin/Mecklenburg geboren. Mein Vater arbeitete im Reparaturwerk Neubrandenburg. Um sich beruflich weiter entwickeln zu können, hätte er Mitglied der SED werden müssen. Deshalb fassten meine Eltern den Entschluss, über das Flüchtlingslager Berlin Marienfelde in den Westen zu fliehen. Das war noch vor dem Mauerbau. Nach sieben Jahren Wartezeit durften wir ab 1963 jährlich die Verwandten im Osten besuchen.

Es war einerseits aufregend und schön, Oma und Opa wieder zu sehen, andererseits spürte ich die gedrückte Atmosphäre bei den Verwandten. Meine Tante und mein Onkel betrieben eine „freie“ Bäckerei. Da wurde hinter vorgehaltener Hand über den Ladentisch getuschelt. Über Stasi-Spitzel, Republikflüchtlinge, den Politischen in den Gefängnissen und über die neuesten Schikanen der Partei. Ich bekam dann natürlich immer lange Ohren und hatte mir schon damals vorgenommen, eines Tages über die Zustände in der DDR Reportagen und Bücher zu schreiben. Im Sommer 1985 begegnete ich Jutta Gallus zum ersten Mal. Ich war bereits Journalistin und sollte für eine Frauenzeitschrift eine Reportage über ihr Schicksal schreiben. In langen Gesprächen erzählte sie mir ihre Erlebnisse. Über die Fluchtpläne, die Haft, den Schock, von einer Minute zur anderen weggesperrt zu werden. Sie berichtete von dem unglaublichen Schmerz, die Kinder nicht mehr sehen zu dürfen. Sie

hatte Tränen in den Augen. Gleichzeitig spürte ich ihren starken Willen, keinen Zentimeter vom Checkpoint Charlie zu weichen, solange ihre beiden Mädels nicht bei ihr waren. Sie hatte mittlerweile die westlichen Behörden und Politiker mobilisiert, sich für ihr Anliegen einzusetzen.

Mir ging das alles sehr nah, weil ich selbst einen kleinen Sohn hatte und nachvollziehen konnte, wie es sich anfühlen musste, sein Kind nicht mehr sehen zu können. Ich spürte genauso viel Wut im Bauch wie sie, wollte unbedingt helfen und konnte nicht begreifen, wieso die DDR so stur reagierte. Wie konnte man Menschen inhaftieren und ihrer Kinder berauben, nur weil sie ihr Land verlassen wollten? Das war absurd und politisch durch nichts zu rechtfertigen. Es war und bleibt ein Verbrechen gegen die Menschenrechte.

Obwohl Jutta zierlich war, strahlte sie immer viel Power und eine positive Lebenseinstellung aus, die ansteckend wirkte. Sie verstand es zu überzeugen und viele Medien aus dem In- und Ausland appellierten in Bittschriften, Postkarten-Aktionen und Berichten an die DDR-Führung, endlich die Mädchen freizugeben. Zumal Claudia und Beate ihrerseits alles daran setzten, zu ihrer Mutter ausreisen zu dürfen. Doch ausgerechnet an ihrem Fall wollte die DDR ein Exempel statuieren. Das ging sogar so weit, dass Jutta um ihr Leben fürchten musste.

cscce

10 years Helsinki 1985

Ich habe immer ihren Mut bewundert, trotz allem wie eine Löwin um ihre Kinder zu kämpfen. Zwischen uns hat sich schnell eine Freundschaft entwickelt und ich hatte bald den Wunsch, ihr Schicksal in einem Buch und Film festzuhalten. Jeder sollte nachlesen und nachempfinden können, wie es der Frau vom Checkpoint Charlie ergangen ist. Unter dem Titel „Gebt mir meine Kinder zurück!“ wurde diese Geschichte im November 1991, zusammen mit der Erzählung über eine Zwangsadoption, veröffentlicht.

Später plante ich, die Geschichte über Juttas Schicksal um einige Kapitel zu erweitern. Jutta und ich trafen uns zu ausführlichen Gesprächen in den bayerischen Bergen und verlebten dort einige Tage. Wir gingen im Schnee spazieren, ich fragte viel und Jutta versuchte sich nach all den Jahren an Details zu erinnern, u.a. auch an die Zeit, als die Kinder nach München kamen und bei ihr lebten. Heute wohnt Jutta in Wiesbaden, sie hat inzwischen wieder geheiratet und heißt jetzt Jutta Fleck.

Unter dem Titel „Die Frau vom Checkpoint Charlie“ schrieb ich eine erweiterte Neufassung, die vor einem Jahr erschienen ist. In vielen Lesungen habe ich die Erfahrung gesammelt, dass gefühlte Geschichte oft eher im Gedächtnis haften bleibt als Sachbücher über Zeitereignisse.

Das zeigt auch der Spielfilm, dem es außerordentlich gut gelungen ist, angelehnt an die wahre Geschichte, in einer

fiktiven Handlung große Emotionen zu inszenieren, die Balance zwischen Alltag, Angst und Widerstand in der DDR in Handlung umzusetzen. Ich habe lange und intensiv dafür geworben, dass „Die Frau vom Checkpoint Charlie“ verfilmt wird. Jetzt freue ich mich sehr, dass solch ein guter Film herausgekommen ist, der auf das Schicksal und den Mut von Frauen wie Jutta Gallus aufmerksam macht.

Natürlich würde man sich eine Welt wünschen, in der solche Geschichten nicht geschehen. Aber wenn sie geschehen, dann sollen es auch alle mitbekommen. Das hebt die Opfer aus ihrem historischen Schattendasein und gibt ihnen Bedeutung und Anerkennung zurück. Angst haben zu müssen und trotzdem Widerstand zu leisten, bis aufs Äußerste gedemütigt zu werden und dennoch die eigene Würde nicht zu verlieren – diese Gefühle prägen die Geschichte der „Frau vom Checkpoint Charlie“. Jutta Gallus alias Sara Bender ist Opfer und Heldin in einer Person und gleichzeitig Repräsentantin der deutsch-deutschen Teilung.

Notizen zum Szenenbild und zur Ausstattung

Die Dreharbeiten für den aufwändig inszenierten Event-Zweiteiler dauerten vom 20. April bis zum 7. Juni 2006. Unter der Leitung von Lothar Holler entstand ein beeindruckendes Szenenbild, das die Lebenssituationen der damaligen Zeit widerspiegelt. Wie bereits in den Filmen „Sonnenallee“, „Good Bye, Lenin!“ und „NVA“ zeichnete Holler auch diesmal für die Ausstattung verantwortlich. Mit seinem bis zu 40-köpfigen Team arbeitete er in Leipzig, Berlin, Bukarest und Helsinki daran, Drehorte möglichst originalgetreu zu gestalten und auszustatten. Allein in Leipzig wurde über sechs Wochen gedreht, hier entstanden die Schlüsselszenen des Films. Mit viel Liebe zum Detail erbaute Holler auf einer Brachfläche direkt neben dem Leipziger Zoo ein Replikat des Checkpoint Charlie. Beim Nachbau des Grenzübergangs wurde in erster Linie darauf geachtet, ihn so zu kopieren, wie er sich über Fotos in den Köpfen der meisten Menschen eingeprägt hat.

Bereits in der Vorbereitung zu den Dreharbeiten fertigte Holler ein Modell an, das dem Regisseur die möglichen Kamera-Einstellungen aufzeigte und welcher Hintergrund später digital eingefügt werden muss. Der Blick in die Friedrichstraße beispielsweise entstand ausschließlich am Computer. Die meisten Innenmotive sind Studionachbauten, wie die Arbeitsstelle von Sara Bender. Bei einem Ableger der DDR-Firma spürte Holler hierfür die Original-

Rechenmaschinen auf, die den authentischen Eindruck des Motivs ausmachen. Holler und sein Team legen bei ihrer Arbeit viel Wert auf die Originaltreue, doch mindestens genau so wichtig sind ihnen die Stimmungen, die über die Kulissen transportiert werden sollen. Das Zuhause von Sara Bender und ihren Kindern wurde bewusst in eine Altbauwohnung gelegt und nicht in einen Plattenbau, schon durch die Kulisse soll deutlich gemacht werden, in welcher behüteten Atmosphäre die Kinder bei der Mutter groß werden. Gleichzeitig wurde die Wohnung für einen Dreipersonenhaushalt überdimensioniert konstruiert, so dass der Eindruck entsteht, es fehle jemand im Haushalt. Holler ist sich bewusst, dass für das Spiel der Darsteller die Kulissen ungeheuer wichtig sind. Aus diesem Grund war auch der Dreh der Gefängniszenen am Original-Schauplatz im ehemaligen Frauenzuchthaus Hoheneck unentbehrlich. Denn die abschreckende Ausstrahlung, die der Ort heute noch hat, könnte mit keiner Kulisse nachempfunden werden und wirkt sich auf das Spiel der Darsteller aus.

Die Außenszenen in den Straßen der DDR wurden in Real-Locations in Leipzig gedreht. Mit großem Aufwand mussten Spuren der heutigen Zeit überdeckt werden, so wurden Graffiti übermalt, alle Straßenmöbel, wie Trafohäuschen, Straßenlaternen, Straßen- und Nummernschilder sowie



Autos durch originalgetreue Requisiten ausgetauscht. Werbeschilder wurden abgedeckt, Plakate der damaligen Zeit nachgemalt oder aus einem Fundus genommen, den Holler und sein Team seit Jahren zusammenstellen.

Der Fundus ist von enormer Wichtigkeit. Denn für Ausstatter wird es immer schwieriger, Alltagsgegenstände aus der damaligen Zeit zu finden. Nur wertvolle Dinge wurden aufgehoben. Alltägliches und Gewöhnliches, was für die Stimmung und Atmosphäre eines Films bedeutend ist, ist heute kaum noch aufzutreiben. Deshalb besteht Holler auch bei der Inneneinrichtung und dem Einsatz von Gegenständen des alltäglichen Gebrauchs auf eine detailgetreue Abbildung.

Da ein Teil des Films auch im Westen des noch geteilten Deutschlands spielt, wurden auch hier Kulissen nachgebaut. Allein durch die Farbgebung wird der Unterschied zwischen dem Leben in Ost und West deutlich. Auch hier wird die neue Lebenssituation von Sara Bender durch die Gestaltung der Wohnung beschrieben, die sie nach ihrer Ausweisung aus der DDR in West-Berlin bezieht. Der Look der Wohnung spiegelt die unterkühlten 80er Jahre im Westen wider. Der Neubau ohne Charme und Charakter unterstreicht zudem ihre Situation: Die Wohnung erfüllt lediglich ihren Zweck als Unterkunft.

Um die Lebensverhältnisse und den Alltag vergangener Zeiten zu begreifen, liest sich Holler in bestimmte Themen ein und spricht mit Zeitzeugen. Nur so konnte er in Schloss Hoheneck, dem Frauengefängnis, eine Zelle stimmig nachbauen. Da es kein Fotomaterial davon gibt, befragte er ehemalige Gefangene, um sich ein Bild machen zu können. Oft fallen die Erinnerungen der Betroffenen dabei sehr subjektiv aus, doch genau die Emotionalität dieser Beschreibungen versucht er in seiner Arbeit umzusetzen. Das beklemmende Gefühl muss spürbar gemacht werden, wenn sich 40 Frauen eine Zelle mit nur drei Toiletten teilen. Dabei ist zweitrangig, ob die Zellen genau so ausgesehen haben. Holler erhebt nicht den Anspruch, die historische Qualität, wie sie z.B. ein Museum bietet, zu erreichen. Vielmehr ist ihm bei historischen Nachbauten wichtig, dass das Szenario für den Zuschauer aus heutiger Sicht verständlich ist. Holler und sein Team berücksichtigen dabei die Werteverchiebung und Entwicklung einer Gesellschaft und versuchen sie so abzubilden, dass die Botschaften vom Zuschauer richtig verstanden werden können. Indem er mit Holz und Metall Kulissen nachbaut, transportiert er Gefühle, unterstreicht die Arbeit der Schauspieler und scheint die Zeit dabei einfach zurückzudrehen.

Interview mit Veronica Ferres

Jutta Gallus sorgte in den 80er Jahren für internationales Aufsehen in den Medien als „Die Frau vom Checkpoint Charlie“ und wurde zum Symbol für das Unrecht in der DDR. Haben Sie damals bereits von dem Fall gehört?

Aus der Presse habe ich natürlich auch von der Frau am Checkpoint Charlie erfahren. Ich erinnere mich genau an das Foto, das von ihr in den Nachrichten gezeigt wurde. Sie stand demonstrierend am Checkpoint Charlie und hat ein Schild um den Hals gehabt: „Gebt mir meine Kinder zurück“. Ich habe damals das Schicksal von Jutta Gallus über die gesamte Zeit verfolgt und hatte unglaublichen Respekt vor ihr, ihrem Mut und ihrem Herzen.

Monatlang demonstrierte Jutta Gallus am Berliner Grenzpunkt Checkpoint Charlie, kettete sich während der KSZE in Helsinki vor dem Konferenzgebäude an und störte die Kanzlerrede zur Gedenkfeier des Berliner Mauerbaus. Können Sie die Beharrlichkeit von Jutta Gallus nachempfinden? Wofür würden Sie bedingungslos kämpfen?

Natürlich kann ich ihre Beharrlichkeit nachempfinden, schließlich ging es ja um ihre Kinder. Auf andere Weise kämpfe auch ich bedingungslos gegen Gewalt und Missbrauch an Kindern und Jugendlichen. Meine Form des Kampfes ist seit 2002 die Arbeit als Schirmherrin unseres

Vereins Power-Child e.V., das Erregen von Aufmerksamkeit für dieses so wichtige Thema, über das leider immer noch viel zu wenig bekannt ist. Mittlerweile hat der Power-Child e.V. mit seinen Präventionsprojekten, der Internetplattform und auch den Therapieangeboten über 1,2 Mio. Kinder, Jugendliche und Erwachsene erreicht – dies ist ein Erfolg, aber wir wollen noch viel mehr.

Die Filmfigur Sara Bender ist angelehnt an das Leben von Jutta Gallus. Ihre Geschichte ist geprägt von Vertrauensbruch und Stasi-Bespitzelung. Mit dem Wissen, dass vieles, was Sie spielen, tatsächlich passiert ist – hat Sie das psychisch besonders belastet?

Selbstverständlich ist dies eine ganz andere Herausforderung als die, eine rein fiktive Figur zu spielen. Vor allem auch deswegen, weil ich Jutta Gallus und ihre Töchter kennen lernen durfte und vor dieser Frau enormen Respekt habe. Somit spüre ich natürlich auch eine große Verantwortung, die Biografie und den Kampf von Frau Gallus gebührend darzustellen.



Sie spielen die Rolle der Sara Bender in verschiedenen Zeitphasen und verändern sich optisch stark. Wie schwer ist es, sich immer wieder in die verschiedenen Lebensabschnitte hineinzusetzen, zumal diese nicht chronologisch gedreht wurden. Und welche Auswirkungen haben Maske und Kostüm auf Ihr Spiel?

Maske und Kostüm sind die Hilfsmittel, die natürlich enorme Wegbegleiter sind, den jeweiligen Rollencharakter zu empfinden. Aber viel wichtiger ist die lange inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Drehbuch und der Rolle, durch die ich mir mit dem Charakter eine Beziehung aufbaue, mich mit ihm „anfreunde“ und beginne, meine Rolle zu spüren.

Der Film wurde auch an Originalschauplätzen gedreht, unter anderem im größten Frauengefängnis der DDR Schloss Hoheneck, ein bis heute abschreckender Ort. Wie hat diese Szenerie auf Sie gewirkt?

Schockierend. Vor allem, da die Zellen auch so viele Jahre nach dem Ende der DDR so intakt und irgendwie auch lebendig wirken. Es erschien mir teilweise so, als wäre unser Drehteam zu Gast und nach unserer Abreise ziehen wieder Gefangene und Wärter ein, so authentisch war die Atmosphäre. Erfahrungen wie in Schloss Hoheneck vor allem mit dem Wissen, mit Jutta Gallus eine frühere Inhaftierte von hier zu kennen, lassen mich nie wieder los.

Das ist nach „Neger, Neger, Schornsteinfeger“ ein weiteres Einzelschicksal einer starken Frau in der deutschen Geschichte: Was ist die Herausforderung und worin liegen die Schwierigkeiten, solche Figuren zu verkörpern?

Die Herausforderung liegt auf der Hand – das Angebot, eine starke Frau zu spielen, die ja auch Schwächen und Zweifel und über die Jahre einen enormen Wandlungsbogen hat, ehrt mich als Schauspielerin sehr. Es ist spannend, sich mit starken Charakteren auseinander zu setzen. Es ist ebenso schwierig wie reizvoll und das Erarbeiten einer solchen Rolle macht unglaublich Spaß. Die Hauptschwierigkeit ist es, vor allem auch bei (halb)biografischen Rollen, dem Anspruch gerecht zu werden, den diese Frauen verdient haben. Man muss tiefen Respekt und Demut vor den Charakteren haben, um ihnen gerecht zu werden.

VERONICA FERRES als SARA BENDER

Sara Bender ist „Die Frau vom Checkpoint Charlie“. Nach einer zweijährigen Haftstrafe wegen versuchter Republikflucht in der DDR wird sie von der BRD freigekauft – allerdings ohne ihre beiden Töchter. In der Annahme, Silvia und Bine werden ihr bald in die Freiheit folgen, geht Sara in den Westen, wo sie fortan um ihre Kinder kämpft. Trotz massiver Drohungen und Druck, den auch die BRD auf sie ausübt, gibt sie nicht auf und stellt sich täglich mit dem so einfachen wie anrührenden Plakat „Gebt mir meine Kinder

zurück“ an den Grenzübergang Checkpoint Charlie in West-Berlin. Die persönlichen Wunden, die sowohl die Haft als auch der Verrat eines geliebten Menschen an ihr hinterlassen haben, machen Sara sehr misstrauisch: So wagt sie es nicht, ihr Vertrauen ganz dem Journalisten Richard Panter zu schenken. Und trotz des zermürbenden Wartens auf Silvia und Bine und letztlich einer niederschmetternden Mitteilung aus dem Osten gibt die temperamentvolle Sara nicht auf...

Nach zahlreichen Bühnen-Engagements an der Bayerischen Staatsoper München, am Landestheater Coburg oder am Bayerischen Staatstheater gelang Veronica Ferres 1992 mit Helmut Dietls Oscar-nominiertem Kinofilm „Schtunk!“, für den sie mit dem Bambi ausgezeichnet wurde, der Durchbruch auf der deutschen Leinwand. Früh machte sie sich im Kino einen Namen durch Filme wie „Honigmond“, „Die Braut“, „Rossini“, „Late Show“ oder „Das Superweib“. So wurde sie für ihre schauspielerischen Leistungen 1998 und 2002 mit der Goldenen Kamera ausgezeichnet und erhielt 2002 den Adolf-Grimme-Preis in Gold sowie den Bayerischen Fernsehpreis für die Verkörperung der Nelly Kröger-Mann in Heinrich Breloers „Die Manns – Ein Jahrhundertroman“. 2005 wurde Veronica Ferres mit einem weiteren Bambi in der Kategorie Schauspiel und dem DIVA-Award für ihre Darstellung in „Kein Himmel über Afrika“ geehrt. Internationale Aufmerksamkeit erlangte sie unter anderem 2001 durch die deutsch-französische Koproduktion „Les Misérables“ an der Seite von Gérard Depardieu und John Malkovich. In der europäischen Kinoproduktion „Klimt“, die im Mai 2006 Deutschlandpremiere hatte, stand sie erneut mit John Malkovich vor der Kamera. Im Frühjahr 2007 übernahm sie im Holocaust-Drama „Adam Resurrected“ unter der Regie von Paul Schrader neben Willem Dafoe und Jeff Goldblum eine Gastrolle. In zwei deutschen TV-Produktionen aus dem Jahr 2007 wird Veronica Ferres wieder als Hauptdarstellerin zu sehen sein: „Das Wunder von Berlin“ (Regie: Roland Suso

Richter) über die letzten Tage der DDR und unter der Regie von Miguel Alexandre im Krimi-Dreiteiler „Die Patin“, dessen Dreharbeiten im Juni 2007 begannen.

Im TV war Veronica Ferres zuletzt in dem historischen Zweiteiler „Neger, Neger, Schornsteinfeger“, dem Krimi „Vom Ende der Eiszeit“ und unter der Regie von Dieter Wedel in „Mein alter Freund Fritz“ zu sehen. Im Kino kümmerte sie sich im Frühjahr 2007 neben Thomas Kretschmann um „Die Wilden Hühner und die Liebe“.

Auch als Theaterschauspielerin hat sich Veronica Ferres einen Namen gemacht: Nach ihrem Engagement als Fanny Krull in Carl Sternheims „Die Kasette“ am Bayerischen Staatstheater / Münchner Residenztheater in der Spielzeit 2000 und 2001, feierte sie drei Jahre in Folge bei den Salzburger Festspielen als Buhlschaft im „Jedermann“ große Erfolge. Seit 2002 ist sie zudem Schirmherrin des Power-Child e.v., der sich gegen Gewalt und Missbrauch an Kindern und Jugendlichen einsetzt und bisher schon über 1,2 Millionen Kinder, Jugendliche und Erwachsene erreicht hat.







Film - & Fernsehproduktionen - Auswahl **2007** *Die Wilden Hühner und die Liebe* (Kinofilm, Regie: Vivian Naefe) / *Vom Ende der Eiszeit* (TV-Zweiteiler, Regie: Friedemann Fromm) / *Mein alter Freund Fritz* (TV-Film, Regie: Dieter Wedel) **2006** *Die Wilden Hühner* (Kinofilm, Regie: Vivian Naefe) / *Klimt* (Kinofilm, Regie: Raoul Ruiz) / *Neger, Neger, Schornsteinfeger* (TV-Zweiteiler, Regie: Jörg Grünler) **2005** *Kein Himmel über Afrika* (TV-Film, Regie: Roland Suso Richter) **2004** *Sterne leuchten auch am Tag* (TV-Film, Regie: Roland Suso Richter) / *Die Rückkehr des Tanzlehrers* (TV-Film, Regie: Urs Egger) / *Stärker als der Tod* (TV-Film, Regie: Nikolaus Leytner) **2003** *Annas Heimkehr* (TV-Film, Regie: Xaver Schwarzenberger) / *Für immer verloren* (TV-Film, Regie: Uwe Janson) **2002** *Bobby* (TV-Film, Regie: Vivian Naefe) / *Die Manns – Ein Jahrhundertroman* (TV-Mehrteiler, Regie: Heinrich Breloer) **2000** *Les Misérables – Gefangene des Schicksals* (TV- und Kino-Film, Regie: Josée Dayan) / *Sans famille* (TV-Film, Regie: Jean-Daniel Verharghe) **1999** *Late Show* (Kino-Film, Regie: Helmut Dietl) / *Die Braut* (Kino-Film, Regie: Egon Günther) / *Ladies Room* (Kino-Film, Regie: Gabriella Cristiani) **1998** *Eine ungehorsame Frau* (TV-Film, Regie: Vivian Naefe) **1997** *Rossini* (Kino-Film, Regie: Helmut Dietl) **1996** *Doktor Knock* (TV-Film, Regie: Dominik Graf) / *Honigmond* (Kino-Film, Regie: Gabriel Barylli) / *Das Superweib* (Kino-Film, Regie: Sönke Wortmann) **1995** *Katharina die Große* (TV-Mehrteiler, Regie: Marvin Chomsky) **1993** *Die zweite Heimat* (TV-Mehrteiler, Regie: Edgar Reitz) **1992** *Schtonk!* (Kino-Film, Regie: Helmut Dietl)

Theater - Auswahl **2002-2004** Salzburger Festspiele, *Jedermann*, Regie: Christian Stückl, Rolle: Die Buhlschaft **2000/01** Residenztheater München, *Die Kasette*, Regie: Anselm Weber, Rolle: Fanny Krull **1986** Düsseldorfer Schauspielhaus & Tournee, *Die Geierwally*, Regie: Walter Bockmayer, Rolle: Geierwally

Peter Kremer als Peter Koch

Peter Koch ist Saras große Liebe. Er enttäuscht sie jedoch zutiefst, als er sich gegen eine gemeinsame Flucht aus der DDR entscheidet. Der Druck, den die DDR auf Peter ausübt, ist größer als seine Liebe zu Sara: Er hat weder die Kraft noch die persönliche Stärke, sich gegen das Regime zu stellen. Sein

Pflichtbewusstsein gegenüber dem Staat ist zudem so stark, dass er seine Emotionen fast komplett ausblenden kann. So schafft es Peter in den meisten Situationen, seine Gefühle für Sara und auch deren Töchter auszuschalten und handelt feige ganz im Sinne der Diktatur.

Peter Kremer erhielt seine Schauspielausbildung an der Essener Folkwang-Hochschule. Er machte sich als Theaterschauspieler unter der Leitung namhafter Regisseure wie Frank Castorf und Peter Stein einen Namen mit Engagements u.a. an der Schaubühne Berlin, dem Residenz-Theater München und den Schauspielhäusern Frankfurt, Zürich und Düsseldorf. Nach verschiedenen Auftritten im TV hatte er 1998 als ZDF-Kommissar „Siska“ endgültig seinen Durch-

bruch. Seit seinem Ausstieg aus der Serie 2003 spielte Peter Kremer u.a. in Bochum und München Theater und war in TV-Filmen wie „Die Leibwächterin“ von Markus Imboden oder „Die Diebin und der General“ von Miguel Alexandre zu sehen. Zuletzt stand er für eine Episodenrolle in der Krimiserie „SOKO Leipzig – Werwolf“ vor der Kamera. Diesen Sommer schlüpft Peter Kremer bei den Karl-May-Spielen Bad Segeberg in die Rolle des Santer.

Film - & Fernsehproduktionen - Auswahl **2007** SOKO Leipzig – Werwolf (TV-Reihe, Regie: Michel Billawa) / SOKO 5113 – Blutsbrüder (TV-Reihe, Regie: Marcus Ulbricht) **2006** Doppelter Einsatz – Ein mörderischer Spaß (TV-Reihe, Regie: Dror Zahavi) / Pfarrer Braun – Der unsichtbare Beweis (TV-Reihe, Regie: Uli Stark) / Die Kinder der Flucht (TV-Dreiteiler, Regie: Hans-Christoph Blumenberg) **2005** Wolffs Revier – Herzblut (TV-Serie, Regie: Jürgen Heinrich) / Die Diebin und der General (TV-Film, Regie: Miguel Alexandre) / Die Leibwächterin (TV-Film, Regie: Markus Imboden) / Die Weiße Stille (Kurzfilm, Regie: Phillip Hauke) **2004** Unter weißen Segeln – Urlaubsfahrt ins Glück (TV-Reihe, Regie: Bernhard Stephan) **2003** SOKO Kitzbühel – Die Braut und der Tod (TV-Reihe, Regie: Peter Sämman) / Siska (TV-Serie, Regie: Hans-Jürgen Tögel u.v.a.) **1997** Ausgerastet (TV-Film, Regie: Hanno Brühl) / Kalkuliertes Risiko (TV-Film, Regie: Michael Kennedy) / **1995** Alles außer Mord (TV-Serie, Regie: Marc Rothmund) **1993** Nacht der Frauen (TV-Dreiteiler, Regie: Theodor Kotulla) **1988** Der Weg nach Lourdes (TV-Film, Regie: Peter Deutsch) **1987** Sansibar oder der letzte Grund (TV-Zweiteiler, Regie: Bernhard Wicki)

Theater - Auswahl **2006** Schauspielhaus Bochum, Schändung, Regie: Elmar Goerden / Residenz Theater München, Floh im Ohr, Regie: Dieter Dorn **2004/05** Residenz Theater München, Clavigo, Regie: Elmar Goerden / Die Nacht der 1000 Fragen, Regie: Fred Berndt **1982 - 1997** Diverse Hauptrollen, u.a., Festspiele, Bad Hersfeld / Dantons Tod, Regie: Helmut Stauss / Theater an der Ruhr, Hamlet, Regie: Roberto Ciulli / Residenz Theater München, Tasso, Regie: Frank Castorf / Großinquisitor, Regie: George Tabori / Schaubühne Berlin, Der haarige Affe, Regie: Peter Stein



Filip Peeters als Richard Panter

Richard Panter ist der Journalist, der Sara bei ihrem Kampf gegen das DDR-Regime und ihrem Protest am Checkpoint Charlie unterstützt. Dabei verliebt sich der charmante und souveräne Mann in Sara und bringt auch Verständnis für

deren Zurückhaltung und Misstrauen auf. Seinem beruflichen Engagement in der Sache Bender sind diese Gefühle auch nicht abträglich. Doch als Richard erfährt, dass Sara ihn bespitzeln ließ, ist er zutiefst enttäuscht und gekränkt.

Der Belgier Filip Peeters besuchte die Flämische Schauspielerschule Studio Herman Teirlinck und wirkte seit 1989 in zahlreichen belgischen Theaterinszenierungen mit. Sein Kinodebüt gab er 1988 in dem Film „Der Löwe von Flandern“ von Hugo Claus. 1990 folgte der Kinofilm „Blanval“ unter der Regie von Michel Mees, 1995 das belgische Kinomelodram „Antonia's Line“ („Antonias Welt“, Regie: Marleen Gorris), das mit dem Oscar für den besten fremdsprachigen Film gekrönt wurde. Dem deutschen Kinopublikum ist Filip Peeters in der Rolle des gesprächigen Legionärs in Dominik

Grafs „Der Felsen“ bekannt. Mit Graf hatte Peeters bereits 1996 „Der Skorpion“ gedreht. Fernsehzuschauer kennen ihn außerdem aus Kai Wessels Film „Leben wäre schön“ (2003) als einfühlsamen Mann, der seiner krebskranken Freundin Manja Grüneberg (Dagmar Manzel) zur Seite steht. 2003 spielte Filip Peeters außerdem in den Kinoproduktionen „The Stratosphere Girl“ unter der Regie von Matthias X. Oberg sowie in Todd Komarnickis „Resistance“. Zuletzt stand er für „Der Lotse“ unter der Regie von Nicolai Rohde vor der Kamera.

Film - & Fernsehproduktionen - Auswahl **2007** Der Lotse (Kino-Film, Regie: Nicolai Rohde) **2006** K3-Kripo Hamburg – Gefangen (TV-Reihe, Regie: Marcus Weiler) / Bella Block – Blackout (TV-Film, Regie: Rainer Kaufmann) / Die Hölle von Tanger (Kino-Film, Regie: Frank van Mechelen) / Abseits (Kino-Film, Regie: Jan Verheyen) / Fünf-Sterne-Kerle inklusive (TV-Film, Regie: Vivian Naefe) **2005** Die Indringer (Kino-Film, Regie: Frank van Mechelen) / Ein langer Abschied (TV-Film, Regie: Johannes Fabrick) / Eine Liebe in Saigon (TV-Film, Regie: Uwe Janson) / Tatort: Schürfwunden (TV-Reihe, Regie: Niki Stein) / Einmal so wie ich will (TV-Film, Regie: Vivian Naefe) **2004** Stratosphere Girl (Kino-Film, Regie: M.X. Oberg) / Ein Baby für Dich (TV-Film, Regie: Imogen Kimmel) **2003** The Alzheimer Case (aka De Zaak Alzheimer) (Kino-Film, Regie: Erik Van Looy) / Polizeiruf 110: Der scharlachrote Engel (TV-Reihe, Regie: Dominik Graf) / Leben wäre schön (TV-Film, Regie: Kai Wessel) / Resistance (Kino-Film, Regie: Todd Komarnicki) / Rosa Roth – Das leise Sterben der Kolibris (TV-Reihe, Regie: Carlo Rola) **2002** Baby (Kino-Film, Regie: Pilipp Stölzl) / Der Felsen (Kino-Film, Regie: Dominik Graf) **2000** Everybody famous (aka Idereen Beroemd) (Kino-Film, Regie: Dominique Deruddere) **1999** Shades (Kino-Film, Regie: Erik Van Looy) **1997** Gaston's war (Kino-Film, Regie: Robbe De Hert) / Der Skorpion (TV-Film, Regie: Dominik Graf) **1995** Antonias Welt (Kino-Film, Regie: Marleen Gorris)

Theater - Auswahl **1995** Wim Visser Impressariaat / Amsterdam, No man's land, Regie: Mette Bouhuys **1994** Theatergroep Den Haag, Midzomernachtsdroom, Regie: Arda Brokmann **1993** Korrekelder, Brugge / La mirandolina, Regie: Karst Woudstra **1992** Théâtre Poème, Brüssel / Zweig, une amitie, Regie: Franz-Josef Scheibmayer **1991** Het Gebroed, Antwerpen, / Sommernacht, Regie: Jan Declair **1990** KVS, Brüssel / Nur Pferden gibt man den Gnaden-schuss, Regie: Dominique Deruddere



Maria Ehrich als Silvia Bender



Silvia Bender ist die ältere und sehr sensible Tochter von Sara Bender, die stark unter der Trennung von ihrer Mutter leidet. Doch das Mädchen, das nach Gründen sucht, warum ihre Mutter sie allein gelassen hat, ist leicht zu beeinflussen: Für ihren Traum, Balletttänzerin zu werden, vergisst sie

sogar ihre Vorbehalte gegenüber den Pflegeeltern. Silvia wendet sich zwischenzeitlich sogar innerlich von ihrer Mutter ab. Dieser emotionale Schutzschild funktioniert allerdings nur, solange ihre kleine Schwester Bine sie nicht an Sara erinnert.

Maria Ehrich wurde 1993 in Thüringen geboren und kann bereits in ihrer jungen Karriere auf eine Nominierung für den Undine Award als Beste Filmdebütantin in „Mein Bruder ist ein Hund“ zurückblicken. In der Erfolgsproduktion „Dresden“ spielte Maria Ehrich in ihrem ersten historischen

Drama so überzeugend, dass sie jetzt für eine weitere Rolle in dem TV-Zweiteiler „Die Frau vom Checkpoint Charlie“ besetzt wurde. In ihrer Freizeit treibt Maria Ehrich viel Sport: Sie fährt Einrad, tanzt und skatet.

Film - & Fernsehproduktionen **2007** Rennschwein Rudi Rüssel 2 – Rudi rennt wieder! (Kino-Film, Regie: Peter Timm) **2006** Dresden (TV-Zweiteiler, Regie: Roland Suso Richter) / Inga Lindström – In den Netzen der Liebe (TV-Film, Regie: John Delbridge) / Das Traum-

hotel – Indien (TV-Reihe, Regie: Otto Retzer) **2005** Eine Mutter für Anna (TV-Film, Regie: Peter Kahane) / Mein Bruder ist ein Hund (Kino-Film, Regie: Peter Timm) **2003** Die Hollies (TV-Serie, Regie: Matthias Steurer)

Elisa Schlott als Sabine Bender



Sabine Bender ist die jüngere Tochter von Sara Bender, die an die Liebe ihrer Mutter glaubt und darum kämpft, sie wieder zu sehen. Doch schon bald ist das temperamentvolle Mädchen allein mit seiner Meinung und muss sich sogar gegen ihre ältere Schwester durchsetzen. Trotz des

Trennungsschmerzes und aller Lügen bleibt Bine loyal und standhaft: Das clevere Kind gibt niemals seinen Traum auf, seine Mutter bald wieder zu sehen.

Bereits im Schultheater konnte die 1994 geborene Elisa Schlott erste Schauspielerfahrung sammeln. Bald darauf bewies sie ihr Talent in einem Werbespot sowie in dem Film „Das Geheimnis von St. Ambrose“ unter der Regie von Michael Wenning. In ihrer Freizeit treibt sie Sport: Sie spielt

Tennis, turnt, jongliert und fährt Snowboard. Auch musikalisch ist sie sehr talentiert – sie spielt sowohl Klavier als auch Querflöte.

Film - & Fernsehproduktionen **2006** Das Geheimnis von St. Ambrose (TV-Film, Regie: Michael Wenning)

Theater **2003** Der Idiot, Volksbühne Berlin (Regie: Frank Castorf)

Miguel Alexandre / Regisseur

Der in Faro / Portugal geborene Autor und Regisseur Miguel Alexandre zählt zu den großen Talenten des deutschen Films. Nach seinem Abitur in Lübeck absolvierte Miguel Alexandre von 1989 bis 1994 ein Regiestudium an der Hochschule für Fernsehen und Film München.

Die meisten seiner bisherigen Filme brachten ihm Auszeichnungen und Nominierungen ein: Bereits sein Kurzfilm „About War“ wurde 1993 mit einer Oscar-Nominierung in der Kategorie Bester ausländischer Studentenfilm bedacht. Das Psychodrama „Der Pakt – Wenn Kinder töten“ wurde u.a. mit dem Goldenen Löwen für hervorragende Nach-

wuchsleistung im Bereich Regie und dem TeleStar in der Kategorie Förderpreis Regie ausgezeichnet. Sein Abschlussfilm „Nana“, den er 1995 für den SWR/Das Erste drehte, wurde für den Adolf-Grimme-Preis nominiert. 1996 bekam er den Deutschen Jugendvideopreis und 2005 wurde ihm der Grimme-Preis für den TV-Film „Grüße aus Kaschmir“ verliehen. 2001 bekam er für „Gran Paradiso“ drei Nominierungen beim Deutschen Filmpreis u.a. als Bester Film und zusätzlich den Preis der Gilde deutscher Filmkünstler. Im Frühjahr 2007 drehte er den TV-Film „Zeit der Schlange“ und arbeitet zurzeit mit Veronica Ferres an dem Dreiteiler „Die Patin“.

Film - & Fernsehproduktionen - Auswahl **2006** Störtebeker (TV-Zweiteiler) **2005** Die Diebin und der General (TV-Film) / Der Mann von nebenan lebt! (TV-Film) **2004** Grüße aus Kaschmir (TV-Film) / Für immer im Herzen (TV-Film) **2002** Das Geheimnis des Lebens

(TV-Film) / Weil ich gut bin! (TV-Film) **2001** Schutzengel gesucht (TV-Film) **2000** Gran Paradiso (Kino-Film) / Tatort: Die kleine Zeugin (TV-Reihe) **1998** Macht (TV-Film) **1996** Der Pakt – Wenn Kinder töten (TV-Film) **1995** Nana

Annette Hess / Drehbuch

Annette Hess studierte zunächst Malerei und Innenarchitektur bevor sie das Studium „Szenisches Schreiben“ an der Hochschule der Künste in Berlin aufnahm. Danach arbeitete sie als freie Journalistin, Regie- und Ausstattungsassistentin am Theater und für Fernseh-Produktionen. Als Programmassistentin beim SFB-Kinderprogramm realisierte sie diverse Fernsehbeiträge. Später arbeitete sie als Drehbuchlektorin für verschiedene Produktionsfirmen und

Sender. Annette Hess war als Autorin für Hörspiele („Was nützt die Liebe in Gedanken“, 1997) und für das Theater am Barg in Hannover („Die Suche nach Papa“, 1999) tätig, wo sie später auch als Dramaturgin wirkte. Seit 1998 konzentriert sich Annette Hess auf ihre Tätigkeit als Drehbuchautorin für diverse TV-Produktionen. Derzeit werden ihre Drehbücher zu dem TV-Zweiteiler „Echo der Schuld“ und zu einer Folge von „Polizeiruf 110“ verfilmt.

Film - & Fernsehproduktionen - Auswahl **2007** Die Anwälte (TV-Serie, Regie: Züli Aladag) **2007** Der fremde Gast (TV-Film, Regie: Markus Rosenmüller) **2005** In Liebe eine Eins (TV-Film, Regie: Hartmut Griesmayer) **2003 - 2005** SoKo Köln (TV-Serie, diverse Folgen,

Regie: diverse) **2004** Was nützt die Liebe in Gedanken (Kino-Film, Regie: Achim von Borries) / **Paradies in den Bergen** (Co-Autorin, TV-Film, Regie: Hartmut Griesmayer) **2000 - 2006** In aller Freundschaft (TV-Serie, Regie: diverse)

Norbert Sauer / Produzent

Norbert Sauer wurde 1950 in Leverkusen geboren und studierte Germanistik, Theaterwissenschaften und Publizistik in Tübingen und Berlin. Seit 1978 ist er Produzent für Filme, Fernsehfilme, Mehrteiler und Serien bei der UFA. Im Jahr 1988 übernahm er zusätzlich die Geschäftsleitung der Westdeutschen Universum-Film in Köln. Seit 1991 ist er, neben seiner Geschäftsführungstätigkeit bei der UFA Fernsehproduktion (mit den Niederlassungen in München und

Leipzig) und UFA Filmproduktion, ebenfalls in der Geschäftsführung der Holding UFA Film & TV Produktion. Seit 2005 hat er auch die Geschäftsführung der neugegründeten UFA Film & Medienproduktion, Frankfurt inne. Im November 2005 wurde Norbert Sauer in den Vorstand des Bundesverbands Deutscher Fernsehproduzenten gewählt. Bis zum heutigen Zeitpunkt entstanden unter seiner Leitung mehr als 250 Spielfilme, TV-Movies, Mehrteiler und Serien.

Film - & Fernsehproduktionen - Auswahl **Hafen der Hoffnung – die letzte Fahrt der Wilhelm Gustloff** / **Die Frau vom Checkpoint Charlie** / **Kripo Rhein-Main** / **Delphinsommer** / **Schnee in der Neujahrsnacht** / **Willenbrock** (Deutscher Kamerapreis, Internationaler Literaturfilmpreis) / **Live Movie: Feuer in der Nacht** / **Liebesau – Die andere Heimat** / **Ein starkes Team** / **Bella Block** / **SOKO Leipzig** / **SOKO 5113** / **Balko** (Grimme-Preis) / **Die Polizistin** (Grimme-Preis mit Gold, Deutscher Kamerapreis, Fernsehfilmpreis Baden-Baden) / **Hauptsache Leben** (Grimme-Preis) / **Abgehauen** (Grimme-Preis,

DAG-Fernsehpreis) / **Die Kriminalpsychologin** (TeleStar, Grimme-Preis) / **Der Ausbruch** (Goldener Löwe, Bayerischer Fernsehpreis) / **Abgefahren** (Grimme-Preis) / **Zu treuen Händen** (Grimme-Preis, Ernst-Schneider-Preis) / **Der Sandmann** (Grimme-Preis, Goldener Löwe, TeleStar, Bayerischer Fernsehpreis) / **Rosa Roth** / **Ich klage an** (Bayerischer Fernsehpreis) / **Der Leibwächter** (Grimme-Preis) / **Die schöne Wilhelmine** (Goldene Kamera) / **Die Platzanweiserin** (TeleStar)

„Die Frau vom Checkpoint Charlie – Die Dokumentation“

MDR in Zusammenarbeit mit ARTE

Ein Film von Peter Adler, Redaktion: Ulrich Brochhagen (MDR)

Freitag, 28. September 2007, 23.40 Uhr auf ARTE

Montag, 1. Oktober 2007, 21.45 Uhr im Ersten

Sechs Jahre lang waren Jutta Gallus und ihre Töchter Beate und Claudia getrennt.

Zwischen ihnen lagen die Gefängnismauern der DDR und der Todesstreifen der innerdeutschen Grenze. Jahrelang hat der Kampf der Mutter um ihre Kinder Schlagzeilen gemacht, bis sie sich – am 26. August 1988 – wieder in den Armen liegen können. Ein dramatisches Kapitel der deutschen Teilung hat damit ein glückliches Ende gefunden.

Begonnen hatte es im Sommer 1982. Jutta Gallus lebt in Dresden, ist damals Mitte Dreißig und gerade geschieden. Ihre beiden Töchter Beate (9) und Claudia (11) sind bekannt als Kinderstars der DDR-Fernsehserie „Geschichten übern Gartenzaun“.

Als ihr neuer Lebensgefährte in den Westen fliehen will, schließt sich Jutta Gallus ihm an – mit den Kindern. In Rumänien scheitert ein erster Fluchtversuch über die Donau. In Bukarest werden sie mit gefälschten Pässen verhaftet, anschließend in der DDR zu drei Jahren Haft verurteilt. Jutta Gallus wird im berühmten Frauengefängnis Hoheneck inhaftiert, die beiden Mädchen werden erst in einem Heim, dann beim Vater in Dresden untergebracht. Trotz aller Verbote und Kontrollmaßnahmen kann die Stasi den Kontakt zwischen Mutter und Kindern nicht verhindern. Briefe mit Liebesbekundungen erreichen auch das Gefängnis. Im April 1984 wird die Mutter von der Bundesrepublik freigekauft, doch Claudia und Beate müssen in der DDR zurückbleiben.

Im Westen versucht Jutta Gallus, die Ausreise ihrer Kinder mit öffentlichen Aktionen zu erzwingen. Im Herbst 1984 beginnt sie einen Hungerstreik am Checkpoint Charlie. In Rom erbittet sie Unterstützung vom Papst, in Helsinki

kettet sie sich vor das Konferenzgebäude der KSZE, dringt dort bis zu Außenminister Genscher vor. Mit einem spektakulären Auftritt unterbricht sie eine Gedenkveranstaltung im Berliner Reichstag.

Doch auch für die DDR-Machthaber ist der „Fall Gallus“ zu einer Machtprobe geworden. Die Mädchen in den Westen zu lassen, käme einer öffentlichen Niederlage gleich. Auf verschlungenen Wegen gelangen Tonbänder (in dieser Dokumentation werden sie erstmals zu hören sein) und Briefe mit erschütternden Bekenntnissen der Kinder zur Mutter in den Westen. Monatlich schickt die Mutter Geschenkpakete in die DDR. Mit ihren „Westklamotten“ fallen die Mädchen auf und demonstrieren so wortlos für die Mutter.

Im Frühjahr 1988 machen sich Beate und Claudia heimlich auf den Weg nach Berlin. Unter falschem Namen verschaffen sie sich Zugang ins Büro des DDR-Anwalts Wolfgang Vogel. Das schon angeschlagene Honecker-Regime lässt die Mädchen endlich in den Westen.

Zum ersten Mal werden in dieser aufwändigen und emotionalen Dokumentation Jutta Gallus und ihre beiden Töchter über die gescheiterte Flucht, ihre Odyssee durch Heime und Gefängnisse, und über ihren leidenschaftlichen Kampf für eine gemeinsame Zukunft berichten. Ergänzt durch Bilder von den Originalschauplätzen, Interviews mit Angehörigen und mit dem DDR-Anwalt Vogel.





Der Autor Peter Adler zur Dokumentation „Die Frau vom Checkpoint Charlie“

Wer war diese Frau, die sich für die Flucht in den Westen entschied? Die von ihren Kindern getrennt wurde? Die jahrelang für ihre Töchter kämpfte?

Jutta Gallus war keine Widerstandskämpferin, keine Bürgerrechtlerin und keine Frau der politischen Opposition, als sie in den Strudel der Ereignisse geriet. Dass sie sich selbst in Büchern, bei Gerhard Löwenthal im „ZDF-Magazin“ und in Talkshows später so dargestellt hat, das hat mir den Zugang zur Geschichte und auch zu den Personen nicht leicht gemacht. Dass nicht politischer Protest, sondern eine Liebesgeschichte den Hintergrund für das Drama abgab, das erschloss sich erst aus der intensiven Recherche. Doch all dies ändert nichts an den brutalen Fakten, das kann nicht rechtfertigen, was die DDR ihr, ihrem Lebensgefährten und den Kindern angetan hat.

Jutta Gallus hat keine Ahnung, mit wem sie sich anlegt, als sie mit Freund und Kindern einen schlecht vorbereiteten Fluchtversuch über Rumänien unternimmt. Doch wie ihr dann die Augen aufgehen, wie diese Frau all ihren Mut zusammen nimmt und den Kampf aufnimmt, das hat sie auf ganz wunderbare und berührende Weise verständlich gemacht, als wir viele lange Stunden bei laufender Kamera gesprochen haben. Für uns ging sie tatsächlich noch einmal den ganzen Weg: Von der unpolitischen Mutter in Dresden, die ihren Töchtern vor allem eine Karriere beim Fernsehen eröffnen will. Zur Gefangenen, die in den klammen Mauern von Hoheneck die Kehrseite ihres Heimatlandes kennen lernt. Um dann politische Kämpferin zu werden, die sich für ihre Kinder mit Honecker und Kohl auseinandersetzen muss.

Nie zuvor hatten sich die Töchter Beate und Claudia gemeinsam zu diesen Jahren der Trennung öffentlich geäußert. In meinen Gesprächen mit ihnen wurde spürbar, welchem Druck alle Beteiligten wohl ausgesetzt waren. Ich

bekam die Briefe der Mädchen an ihre Mutter zu lesen – Dokumente zärtlicher Zuneigung, aber auch der Verzweiflung und manchmal der Resignation. Ich bin dankbar, dass sie mir diesen Einblick in ihre intime Gedankenwelt gestatteten und hoffe, dass wir davon rücksichtsvoll Gebrauch gemacht haben. Für diese Kinder muss es quälende Momente der Zerrissenheit gegeben haben, denn jeder Bericht über ihren Spaß und ihre Erfolge in der DDR-Gesellschaft kann die Mutter ja auch schmerzen.

In diese Kerbe haute vor allem die Stasi. Ein Glücksfall für diese Dokumentation, dass wir Ausschnitte aus der DDR-Soap „Geschichten übern Gartenzaun“ zeigen können. Dass die TV-Karriere der Kinder – einst der Mutter so wichtig – zum Anliegen von Mielkes Leuten wurde, um die Kinder der Mutter zu entfremden – soviel psychologisches Geschick hätte ich ihnen doch nicht zugetraut. Beate und Claudia haben an sehr vieles aus dieser Zeit keine Erinnerung mehr. Sie habe, sagte Claudia im Interview, eigentlich erst im Westen angefangen zu leben. Für sie existiere diese Zeit nicht mehr.

Ganz anders bei Wolfgang Vogel. Fotografisch genau scheint sein Gedächtnis. Wo Lücken sich auftun, hilft die Ehefrau (die Akten griffbereit). Das war der seltsamste Drehort dieses Films: Die gemütliche Wohnung des einstigen „Freikauf-Anwalts“ und Honecker-Vertrauten mit herrlichem Blick auf die bayerischen Berge. Jutta Gallus hätte doch aus dem Gefängnis zurück in die DDR gehen können, dann hätte sie doch ihre Kinder sehen können. Selber Schuld! Wenn sie schon unbedingt in den Westen will, dann soll sie doch dafür auch den Preis bezahlen, so die Logik von Rechtsanwalt Vogel. Manchmal muss man den Verantwortlichen auch heute noch gegenüber sitzen, um ihren Zynismus zu begreifen. Was für ein Glück, diesen Anwalt nie gebraucht zu haben.

„Die Frau vom Checkpoint Charlie – Die Dokumentation“

Interviewpassagen mit Jutta Gallus

Trennung von den Kindern:

„Ich sehe die Kinder noch einmal durch das Bullauge des Fliegers, sie drehen sich um und winken mir noch mal zu. Und rufen ganz fest, wir halten zu dir. Das war das Schlimmste für mich. Weil, ich wusste ja nicht, was wird. Wo komme ich hin? Ich hatte ja überhaupt keine Ahnung. Ich war dort blind reingelaufen, mit der Hoffnung, dass alles gut geht. Und dann das. Das war das Schlimmste, als sie gingen.“

Die Stasi-Haft:

„Das Schlimmste für mich war: Ich wusste nicht, wo meine Kinder sind. Kein Lebenszeichen.“

Fast zwei Monate wusste ich nichts. Die haben mich erst nach zwei Monaten geholt. Zum Verhör. Also die haben mich richtig schmoren lassen, damit ich vielleicht weich werde.

Man sitzt wie in einem Glashaus und denkt, das kann doch nicht sein. Und dann kommt man in einen Raum, ja, da ist ein Bett drin und irgendwo in einem Eck ist da 'ne Kloschüssel. Und dann geht die Tür zu und das war's dann.

Ich hatte mir das auch überhaupt nicht so vorgestellt. Ich hab vielleicht mal im Film gesehen, wie so der Knast ist. Aber so in Untersuchungshaft, bei der Staatssicherheit, woher sollte ich das wissen? Man muss sich dann sagen: Da muss ich jetzt hier durch und das möglichst schnell.“

Der Kampf um die Kinder: (am Checkpoint Charlie)

„Diese Vopos, die sind rangekommen und haben fotografiert, und da habe ich mir gedacht, denen zeige ich es jetzt. Jetzt erst recht. Denen muss ich es zeigen. Und ich bin dann schon immer an die Demarkationslinie mit meinem Plakat und habe dann schon rübergeschaut in den Osten. Ich habe gesagt, DIE will ich haben. Man fühlt sich auf der Seite unheimlich stark. Man wird dann auch stärker.“

„Ich wollte einfach zeigen, dass ein normaler Mensch auch ohne Waffen – durch die Kraft der Kinder und auch durch die eigene Kraft, die gestärkt wird und mit Freunden und vieler Hilfe anderer Leute – im Stande ist, etwas zu bewegen, einfach was zu bewegen.“

Im Reichstag:

„Da haben mir so die Füße geschlottert und ich dachte, um Gottes Willen, du musst da an die Stufen, dort hoch an das Rednerpult. Und du musst, du musst. Und wenn mir wirklich nicht meine Füße versagen, muss ich da an das Mikro.“

Das Wiedersehen:

„Punkt 13.00 Uhr ging die Tür auf und die Sonne ging auf, einfach so. Die Mädchen kamen und [tief Luft holend] ja, es war wie ein befreiendes Gefühl, einfach. Es hat zwar sehr lange gedauert, und wir haben auch viele, viele Jahre gekämpft und – aber da war einfach – selbst jetzt, nach dieser langen Zeit – ist einfach toll gewesen, dass ich sie endlich in meine Arme schließen durfte.“



Der Freikauf politischer Häftlinge

Historischer Hintergrund

Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland hatte bis 1962 den Freikauf politischer Häftlinge der DDR aus ethisch-moralischen Gründen abgelehnt. Diese Einstellung änderte sich, als von Seiten Ost-Berlins offizielle Signale des Interesses an solchen Geschäften deutlich wurden. Es war der Verleger Axel Springer, dem es im Frühjahr 1963 gelang, den neuen Bundesminister für gesamtdeutsche Aufgaben, Rainer Barzel, für dieses Unternehmen zu gewinnen. Bundeskanzler Adenauer, so Barzel, „überlegte nicht eine Minute“ und stimmte zu.

Von ursprünglich geplanten 1.000 Häftlingen wurden im Oktober 1963 schließlich nur acht durch das Regime der DDR freigelassen. Es handelte sich dabei um ein Bargeldgeschäft auf der Basis von Kopfpreisen und brachte der DDR damals insgesamt 340.000 DM ein.

Schon ein Jahr später mutierte der politische Häftling für das SED-Regime zur Massenware. Die Freiheit für 884 Häftlinge ließ sich das SED-Regime mit 38 Millionen DM bezahlen. Zu diesem Zeitpunkt hatte man sich bereits auf einen anderen Abrechnungsmodus verständigt. Es floss nicht mehr Bargeld, sondern Häftling gegen Ware mit einem Gegenwert von 43.000 DM. Zwischen 1964 und 1989 verkaufte das SED-Regime an die Bundesrepublik insgesamt 33.755 Häftlinge zu einem Gesamtpreis von 2,3 Milliarden DM.

Dabei gab es im Verlauf der Jahre Höhen und Tiefen: 1966 und 1973 gerieten die Geschäftsverbindungen ins Stocken. Von bundesdeutscher Seite wurde verstärkt die ethische Bedeutung des Menschenhandels hinterfragt und seitens der DDR verstärkte sich der Wille, die Geschäftsgrundlagen zu bestimmen. So zog das SED-Regime im Preispoker an. 1977 handelte sie auf der Grundlage der bis dahin gezahlten Beträge einen Pro-Kopf-Preis von rund 96.000 DM aus.

In den Jahren 1984 und 1985 hingegen stieg die Zahl der freigekauften Häftlinge stark an. Hier half offensichtlich die Vergabe von zwei Milliardenkrediten durch die Bundesrepublik, die die DDR davor bewahrten, ihre internationale Zahlungsunfähigkeit offenbaren zu müssen.

Eine Ausreisewelle, die im Frühjahr 1984 rund 21.000 Ostdeutsche in den westlichen Teil Deutschlands spülte, bewirkte eine vervielfachte Anzahl neuer Ausreiseantragsteller und öffentlichkeitswirksame Aktionen vornehmlich jener Antragsteller, die bis dahin leer ausgingen.

Vor diesem Hintergrund hatte sich auch das Bild der freigekauften Häftlinge wesentlich verändert. Seit Mitte der 70er Jahre gerieten immer mehr Ausreiseantragsteller wegen „staatsfeindlicher Verbindungsaufnahme“, Fluchtverdacht und Flucht oder „Beeinträchtigung staatlicher Tätigkeit“ hinter Gefängnismauern. Sie verschafften der DDR eine nahezu unerschöpfliche Devisenquelle. Es gibt Indizien, die eindeutig dafür sprechen, dass der SED-Staat nicht davor zurückschreckte, politische Häftlinge zu produzieren und sie mit erhöhten Strafen zu belasten, um daraus



vermehrtes Kapital in harter Währung zu schlagen. Andererseits wollte das Ministerium noch retten, was zu retten ging. So strebte es auch zielstrebig Scheidungen und die Zerstörung von Partnerschaften an. Ziel war es, dass wenigstens die Kinder aus solchen Beziehungen der DDR erhalten bleiben und in Erziehungshände fallen, die die Gewähr boten, dass die ausgebürgerten Elternteile in Vergessenheit geraten und der DDR systemtreue Bürger nachwachsen.

So wie sich die Zahlen, die Preise und das Bild der Häftlinge wandelten, so wandelte sich auch ihr Weg ins westliche Deutschland. Wurden die ersten noch einzeln mit dem PKW an den West-Berliner Grenzübergang gefahren und dort westdeutschen Unterhändlern übergeben, so folgte danach zunächst ihre Zusammenführung in der Karl-Marx-Städter Haftanstalt der Bezirksverwaltung des MfS. Nach der Klärung abschließender Formalitäten, die mit der Übergabe der Ausbürgerungsurkunde aus der Staatsbürgerschaft der DDR ihren Gipfelpunkt erreichte, standen dort Busse der Marke „Mercedes“ für den Westtransfer bereit.

Die Dramatik dieses Weges erhielt 1988 durch zwei Modifizierungen Abstriche. Die eine führte die Häftlinge nach der Ausbürgerung in Karl-Marx-Stadt in grenzüberschreitende Reisezüge Richtung Westen; die andere verzögerte zwar die Ausreise durch den Umweg über die Rückkehr an den Wohnort, war allerdings insofern erleichternd, als die Reise in die Freiheit gemeinsam mit Ehepartner und Kindern angetreten werden durfte.

Die Antwort auf die Frage, ob das Freikaufsgeschäft auf Dauer für die DDR stabilisierend oder destabilisierend wirkte, kann wohl nur ambivalent ausfallen. Unbestritten dürfte sein, dass der materielle Gewinn, den die DDR aus diesem Handel zog, das ruinöse Wirtschafts- und Sozialsystem zu überbrücken half. Andererseits steht außer Frage, dass die Hoffnung, auf dem Weg des Freikaufs in die Freiheit zu gelangen, den politischen Häftlingen die Gefängniszeit erträglicher machte und darüber hinaus auch unzählige Ostdeutsche ermutigte, sich dem System zu widersetzen. Bis in den letzten Winkel der DDR hinein sah sich das SED-Regime mehr und mehr der demoralisierenden Devise „Der Letzte macht das Licht aus!“ ausgesetzt. Der Freikauf politischer Häftlinge leistete dieser Demoralisierung Vorschub und trug so seinen Teil dazu bei, dass das SED-Regime und der Staat DDR untergingen.

Bernd Eisenfeld

Ehemaliger Sachgebietsleiter Forschung der BStU
(Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik)

IMPRESSUM

Programmdirektion Erstes Deutsches Fernsehen
Presse und Information
Redaktion: Silvia Maric, Christine Gandré
(Presse und Information Das Erste)
Fotos: MDR/UFA/Stefan Falke (z.T. M.);
Jutta Gallus (kl. Fotos S. 39-43)
Grafik: dinjank_münchen
Druck: Steininger Offsetdruck, Ismaning

„Die Frau vom Checkpoint Charlie“
im Internet: www.DasErste.de
Fotos über www.ard-foto.de

www.DasErste.de www.ard-foto.de

PRESSEKONTAKT

Erstes Deutsches Fernsehen
Leitung Presse und Information
Silvia Maric Tel.: 089/5900 2896
E-Mail: Silvia.Maric@DasErste.de

MITTELDEUTSCHER RUNDFUNK
Kommunikation und Marketing
Leiterin Presse/PR
Birthe Gogarten Tel.: 0341/300 64 57
E-Mail: birthe.gogarten@mdr.de

ARTE Deutschland
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Marion Sippel Tel.: 07221 / 936944
E-Mail: M-Sippel@arte-tv.de

für Fragen zur Produktion:

Presse Fiktion UFA
UFA Film & TV Produktion GmbH
Anja Käumle / Claudia Göttler
Tel.: 0331/7060 370
E-Mail: anja.kaeumle@ufa.de
claudia.goettler@ufa.de

für Interview-Anfragen mit den Schauspielern:

Presse+PR Heike Ackermann
Barbara Kempkes
Tel.: 089/649 865 10
E-Mail: barbara.kempkes@pr-ackermann.com